

Der 25. Oktober 1914, ein schwarzer Tag

„Sonntag ist's, ein dröhnend Donnern
rings aus der Geschütze Mund,
rings in Flammen Dörfer glühen,
Blitze zucken, rasseln, sprühen,
und der Tod geht in der Rund'.“

Blutigrot stieg im fernen Osten die Sonne am Himmel empor und zerriß den dichten Nebelschleier, einen schönen Tag verkündend. In der Heimat rüsteten sich Vater und Mutter zum Kirchengang. Hier am Straßenkreuz von Broodseinde jedoch gab es keinen Sonntag, keinen heiligen Frieden.

Schon im Morgenrauen setzte mit noch größerer Heftigkeit als am Vortage das feindliche Artilleriefeuer ein. Der Gegner wollte eine Entscheidung erzwingen, seine ganze Feuerkraft warf er in die Waagschale. Um 7.45 Uhr meldete Oberst Graul:

„Mein III. Bataillon hat starke Verluste, darunter Hauptmann Haubold und sein Adjutant Lt. Zimmermann. Schweres Feuer. Gegner ist jedoch nicht näher heran.“

Kurze Zeit aber schon nach dieser Meldung brachen Franzosen und Engländer aus Sonnebeke hervor, und der rechte Flügel war der Umflammerung ausgesetzt. Um der sicheren Gefangennahme zu entgehen, begannen 1.30 Uhr mittags die Jäger, ihre Stellung in Broodseinde zu räumen. Dadurch wurde das Regiment, dem das II./243 noch immer unterstellt war, ebenfalls gezwungen, sich dem aus Richtung Broodseinde einsetzenden Flankenfeuer zu entziehen. Auf Befehl, und dies sei nachdrücklichst gesagt, ging das Regiment nach und nach auf die Höhen westlich von Keiberg-Molen, etwa 1000 bis 1500 Meter, zurück. Dieser Rückzug war ein schweres Verhängnis, da keine Truppe die Zurückgehenden aufnehmen, und hätte sich leicht zu einer Katastrophe auswirken können, wenn nicht beherzte Führer und Unterführer die Truppe zum Stehen gebracht hätten. Bedauerlicherweise fielen dabei ein Zug der 2./241 und zwei zerschossene Maschinengewehre des